

Rechnungshof warnt vor Überlastung der Staatsfinanzen

Stand: 25.08.2022

Schon heute sei die Handlungsfähigkeit der Bundesregierung eingeschränkt, so der Rechnungshof dem Bericht zufolge. Ein Großteil des Haushalts, rund 90 Prozent, sei „versteinert“ – also fest verplant. Der Spielraum für den Bund werde künftig noch drastisch schrumpfen.

Der Bundesrechnungshof hat einem Medienbericht zufolge vor einer Überforderung der Staatsfinanzen angesichts der stark steigenden Ausgaben gewarnt. „Der finanzielle Spielraum, um unvorhergesehene Ereignisse abfedern zu können, hat sich spürbar reduziert“, zitierte die „Bild“-Zeitung (<https://www.bild.de/bild-plus/geld/wirtschaft/politik/rechnungshof-warnt-vor-staatsversagen-explodierende-ausgaben-81105996.bild.html>) am Mittwoch aus einem Bericht des Bundesrechnungshofs. „In den kommenden Jahrzehnten werden die demografiebedingten Ausgaben erheblich ansteigen und damit zu einer wachsenden Herausforderung für die Tragfähigkeit der Staatsfinanzen.“

Schon heute sei die Handlungsfähigkeit der Bundesregierung eingeschränkt, warnt der Rechnungshof (</themen/bundesrechnungshof/>) dem Bericht zufolge. Ein Großteil des Haushalts, rund 90 Prozent, sei „versteinert“ – also fest verplant.

Künftig werde der Spielraum für den Bund noch drastisch schrumpfen: „Mit fortschreitender Versteinerung wächst die Gefahr, dass der Staat seine Handlungsfähigkeit verliert und künftige Herausforderungen oder gar schwere exogene Schocks womöglich nicht mehr bewältigen kann“, heißt es laut „Bild“ in dem Bericht.

Der Rechnungshof mahnte insbesondere die Beachtung der Schuldenregel an. „Ihre Einhaltung ist für die langfristige Tragfähigkeit der öffentlichen Haushalte essenziell.“ Das Fortbestehen und die Einhaltung der Schuldenregel sei kein Selbstzweck, sondern diene für die staatliche Handlungsfähigkeit unerlässlichen Zielen.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/240665517>